

# Geordnetes Sammelsurium von Sehgeschichten

*Gewöllreste und Insektenflügel: ungewöhnliche Arbeiten von Sunhild Wollwage im Kornhaus Weingarten*

Ungewöhnlich und völlig abseits farbiger Bilderfluten zeigt sich das Schaffen von Sunhild Wollwage im Kornhaus Weingarten. Dieses Gebäude wurde von der Künstlerin in der Sinnggebung miteinbezogen. 1938 in Stuttgart geboren, lebt Gunhild Wollwage seit dreißig Jahren im Fürstentum Liechtenstein, jener Gegend, die zusammen mit Vorarlberg und dem St. Gallenerland in früheren Zeiten aus den Kornhäusern von Ravensburg und Weingarten mit Getreide versorgt wurden, weil ihre Äcker zu wenig hergaben. „

Mehl-Hand-Schuh und andere Sehgeschichten“ – Titel der Ausstellung von Wollwage – schaffen damit Assoziationen zu diesen Fakten. Verschiedene Mehle, Mehlschutzmasken, Teigwaren und alles, was dazu gehört, hat sie in serieller Weise geordnet, angefangen von einer langen Reihe kleinster Eierschalenbruchstücke, die

im ersten Augenblick sich wie Schriftbänder fremder Kulturen ausnehmen.

Sorgfältigst sind sie auf kleine, weiße selbstklebende Etikette zu Miniaturgrüppchen aufgeklebt und dann in genaue waagrecht-senkrechte Reihung gebracht, wie etwa die Zero-Künstler Jan Hendriksen Kronkorken, Günther Üecker oder Otto Piene Ende der 50er Jahre Strukturen in Reihungen anlegten. „Es ist eine fremde Neuordnung von Alltäglichem“, wie Professor Klaus Bodemeeyer es in seiner Begrüßung formulierte.

Doch Wollwage geht ein Stück weiter, indem sie die Natur mit einbezieht, Pflanzensamen, Rosendornen, Insektenfüße oder zu Schleifen gewundene Grashalme seriell angeordnet. Sie spricht da von einem „geordneten Sammelsurium“, das die starke Hinwendung zur Natur, zu den kleinen Dingen um uns herum verrät.

Erst im genauen Hinsehen und Verweilen bei einzelnen Arbeiten eröffnen sich ihre Intentionen.

## AUSSTELLUNG

Nicht umsonst ist bei ihr von „Nahaufnahmen“ die Rede, die eine intensive, detaillierte Auseinandersetzung mit den gewählten Objekten bringt. Die Distanzen sind dabei aufgehoben und eröffnen neue, ungewöhnliche ästhetische Formen, wenn man etwa die reich variierten Haarlocken, die in sich verschlungenen Grashalme und die langen Reihen von Rosendornen anschaut. Bei scheinbarer Identität zeigt aber jedes Objekt doch feine Abwandlungen. Ihre Bilder wollen Geschichten erzählen, „Sehgeschichten“, wie sie es nennt.

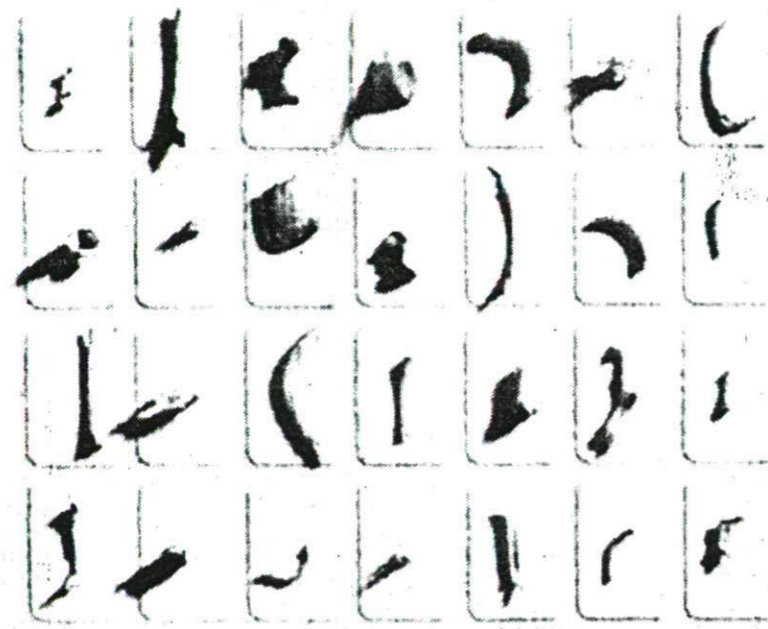
Martin Walch formuliert es im Katalog in der Weise, daß die Künstlerin

nach den großen Gesetzen in den kleinen umliegenden Dinge forsche und gerne mit den Kontrasten unserer Umwelt spiele: mit den feinen Strukturen und Elementen der scheinbar so verschwenderischen, chaotischen Natur, sowie der streng bestimmenden Formensprache von unbelebten Dingen.

Hundertfach ist die strenge Wiederholung des scheinbar gleichen Objekts, und doch ergibt sich daraus ein feines Bildgewebe, ein rhythmisiertes Gebilde. Wenn auch die Materialien Wollwages denen der Arte povera oder der Popart oder des Minimalismus der 70er Jahre entsprechen, schaffe sie dennoch eine eigenständige Verbindung dieser Stilelemente, ein sehr besonnenes Werk.

FRANZ JOSEF LAY

- Ausstellung dauert bis 11. Februar. Öffnungszeiten: So. 10 bis 12 Uhr, Dienstag bis Samstag 15 bis 18 Uhr.



Das Gewölle eines Raubvogels, einmal genauer unter die künstlerische Lupe genommen. Ein Werk von Gunhild Wollwage, deren außergewöhnliche und witzige Werke zur Zeit im Kornhaus in Weingarten ausgestellt werden.